

Zu diesem Heft

Am Ende des letzten Heftes in diesem Jahr, das den Leistungssport in Deutschland mit immer neuen Enthüllungen über die Dopingpraxis konfrontierte — systematisches, zentralgesteuertes und flächendeckendes Doping in der ehemaligen DDR, unverantwortliche Manipulationen an Kindern und Jugendlichen mit dem Ziel langfristiger Leistungssteigerung, aber auch in den alten Bundesländern sorgloser und verantwortungsloser Umgang mit Dopingmitteln, insbesondere Anabolika, Leistungsmanipulationen in kleineren Zirkeln von Trainern, Athleten und Ärzten, Mitwisserschaft und Duldung bei Funktionären — und das damit Presse und Medien ein Dauerthema lieferte, wird die Oldenburger Erklärung der dvs zur Dopingfrage, vor allem zu Rolle und Verantwortung der Sportwissenschaft im Zusammenhang mit ihr, abgedruckt. 1977 hatten der Deutsche Sportbund und das Nationale Olympische Komitee für Deutschland bereits ihre „Grundsatzerklärung für den Spitzensport“ beschlossen, in der sie eindeutig gegen alle Formen des Dopings und des Medikamenten-Mißbrauchs zum Zwecke der Leistungssteigerung Stellung bezogen haben. Bei der Erstellung dieser Erklärung wirkten auch einige Sportwissenschaftler mit. Die Organisationen der Sportwissenschaft haben sich indes bislang in dieser Frage bedeckt gehalten, und dies ist die erste Erklärung, in der Position bezogen wird. Insofern kommt sie spät, gibt aber immer noch genügend Ansätze zum Nachdenken; denn das Dopingproblem läßt sich nur lösen, wenn alle Beteiligten und auch die anderen Problem-Mitverursacher und Problem-Verstärker, wie Politik, Medien, Wissenschaft und Wirtschaft, bei der Durchsetzung klarer Regelungen tätig werden. Da Selbstverständnis, Ansehen und Ausstrahlung des Leistungssports zutiefst vom Dopingproblem berührt werden, hängt seine Zukunft letztlich von der Lösung der Dopingfrage ab. Auch wenn es viele dabei nicht gerne wahrhaben wollen — über Kontrollen allein kann es nicht gelöst werden; im Grunde dürfte es nur über eine neue Moral wirkungsvoll zu bekämpfen sein. Die Position, welche die dvs dazu formuliert hat, werden nicht alle teilen können oder wollen. Um so mehr ist Diskussion erwünscht.

Dieses Heft enthält ganz unterschiedliche Beiträge. Siegfried Israel setzt sich mit „Konkurrenzreaktionen bei hochgradiger Fähigkeitsausprägung“ auseinander, Otmar Weiß beschäftigt sich mit der Frage sozialer Anerkennung im Sport, und Robert Prohl schreibt über „Verstehensdefizite sportwissenschaftlicher Bewegungstheorien“. Auch die Forschungsberichte streuen thematisch: „Ist der Sport-Verein etwas Besonderes?“ fragen Klaus Heinemann und Heinz-Dieter Horch, Werner Kuhn behandelt das „Doppelaufgaben-Paradigma“ in der Sportspielforschung, während Klaus Wiemann um eine „Präzisierung des Lombardschen Paradoxons in der Funktion der ischiocruralen Muskeln beim Sprint“ bemüht ist.

Dazu wie immer Berichte und Besprechungen, wobei die Liste der Habilitationen und Dissertationen 1990 an den Universitäten Deutschlands, nachdem die Universitäten der ehemaligen DDR hinzugekommen sind, weitaus umfangreicher ausfällt als sonst, sowie eine Zusammenstellung der Neuerscheinungen der letzten Monate.

Allen Lesern ein gutes Jahr 1992.

O. G.